Um so erfreulicher wirkte die Erscheinung seiner Gattin, der vierten, die schön und außerordentlich liebenswürdig war. Die Kinder gingen meist noch in die Schule, das jüngste Töchterchen, Trudchen, war unser aller Liebling. – Am häufigsten und am liebsten fanden wir uns im Schnorrschen Hause zusammen. Der Haushalt war von einer mir imponierenden Vornehmheit und dabei doch höchst behaglich. Frau von Schnorr, die Tochter des berühmten Malers Olivier, war zwar von kleiner Statur, aber eine der schönsten, die ich gekannt habe. Die Abendgesellschaften dort erinnerten mich trotz des anspruchsvolleren Zuschnittes in vieler Beziehung an die in unserem Hause. Die Freunde kamen ungeladen, waren stets willkommen, und es wurde viel musiziert. Der älteste Sohn Ludwig, der berühmte Sänger, war schon in Darmstadt engagiert, zwei jüngere, etwa in meinem Alter, besuchten noch die Schule, zwei andere waren noch Kinder. Höchst anmutig fanden wir die Töchter: Marie, eine seltene Erscheinung, Emmy, die jüngere, die sich bald darauf verheiratete, ungemein sympatisch. Schnorr, der seine Schüler wie Kinder des Hauses behandelte, war immer mitteilsam und harmonisch gestimmt, auch zeigte er gern die unerschöpflichen Schätze seiner Mappen. Mich fesselten am meisten die unvergleichlichen Landschaftszeichnungen aus Italien und Sizilien....

An Zerstreuungen fehlte es übrigens nicht. Wenn es meine schmale Kasse irgend gestattete, besuchte ich das Theater, das auf der Höhe seines Ruhmes stand. So habe ich die besten Künstler der damaligen Aera kennengelernt: die Sänger Tichatscheck, einen phänomenalen Tenor, und Mitterwurzer und im Schauspiel die beiden Devrient, Eduard und Emil, sowie die Bayer-Bürk. Besuch aus Weimar kam auch, und so wurde mancher Tag auf Landpartien verzettelt. Wir tanzten in den Schänken, kletterten in der Sächsischen Schweiz umher und machten uns auf allerlei Weise lustig. Den Gipfel erreichte das Gaudium, wenn die ganze Rotte von dem derzeitigen Wirt auf der Brühlschen Terrasse, der mit allen meinen Freunden gut bekannt war, eingeladen wurde. Das gründlichste und opulenteste dieser Gelage fand in Rietschels kleinem Atelier statt, einem Pavillon, der genau an der Stelle stand, wo jetzt des Meisters Denkmal aufgestellt ist. Den Vorwand bildete der nahe bevorstehende Weltuntergang, den die Nicht-Astronomen auf den Monat Juni des Jahres 1857 festgesetzt hatten. Die Fidelität artete derart aus, daß wir es nicht gemerkt hätten, wenn die Welt wirklich untergegangen wäre.

Friedrich Preller d. J. (1838–1902) wurde als Lehrer an die Kunstakademie berufen und schmückte das neue Sempersche Opernhaus und später das Albertinum mit Wandgemälden aus der antiken Mythologie. Eduard Bendemann (1811–1889) lehrte seit dem Jahre 1838 an der Akademie; er arbeitete lange Jahre, bis 1855, an umfangreichen Wandmalereien im Bankett- und im Ballsaal des Königlichen Schlosses.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id480412863/414